

0011

GEHET HIN
UND BAUET DES HERRN HAUS

Predigt
des Ältesten Vitus Lutz
Heilbronn, 1931

(Haggai 1 und 2, 2-5)

GEHET HIN UND
BAUET DES HERRN
HAUS

PREDIGT
DES ÄLTESTEN VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1931

Der Prophet Haggai wurde zu Israel gesandt zur Zeit, da es aus der babylonischen Gefangenschaft heimgekehrt war. Durch Kores, den Eroberer Babylons und den Begründer des medisch-persischen Weltreiches, war Gottes vorausgesagtes Gericht über Babel gekommen. Damit kam auch die vorausgesagte Befreiung Israels aus der Gefangenschaft. Beachtenswert ist, dass Kores schon 150 Jahre zuvor, also ein Menschenalter vor seiner Geburt, durch Jesaias mit Namen genannt wurde, wie wir Jesaias 44, 28 lesen: „Ich spreche von Kores, er ist mein Hirte und soll all meinen Willen vollenden, dass man sage von Jerusalem, sie wird gebaut, und der Tempel wird gegründet. ... Ich bin der Herr, der Gott Israels, der dich bei deinem Namen gerufen hat.“

Durch diesen Perserkönig Kores bekamen die Juden die Erlaubnis zur Heimkehr und zum Bau des Tempels und Jerusalems. Es war ein kleines Volk, noch nicht 200 000 Seelen, das nach siebenzigjähriger

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S7902

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gefangenschaft das Land der Väter aufsuchte. Das höchste Anliegen der Heimgekehrten war nun der Wiederaufbau des Tempels, der von Gott befohlen war. Aber der kaum begonnene Bau wurde bald wieder unterbrochen, weil die im Lande inzwischen angesiedelten Samariter die Juden bei Kores verdächtigten und damit erreichten, dass Kores das Weiterbauen verbot.

Hier stand also dem göttlichen Auftrag ein Hindernis, ein menschliches Verbot entgegen, gradeso wie s. Zt. beim Auszug aus Ägypten und auch sonst noch öfter in der Geschichte Israels. Aber während in Ägypten Israel gegen das Verbot ankämpfte und das Hindernis durch seinen Glauben überwand, tat das heimgekehrte Israel nichts Derartiges. Es ließ den Dingen ihren Lauf. Es gedachte nicht an Gottes Auftrag und Verheißung, es tat einfach nichts, um Kores zur Zurücknahme seines Verbotes zu bewegen und den Bau des Tempels durchzuführen. Es nahm dieses Verbot sogar als eine Schickung Gottes hin, denn es sprach: „Die Zeit ist noch nicht da, dass man dem HErrn ein Haus baue.“ So waren sechzehn Jahre hingegangen, ohne dass irgend etwas geschah. Israel unterlag den Widerständen; es war glaubensschwach, mutlos und ängstlich geworden.

Da sandte ihm Gott nach dem Tod des Kores, im zweiten Jahr des Darius, den Propheten Haggai. Dieser erinnerte das Volk an seine Aufgabe. Die Lässigen forderte er auf zur Tat. Die Niedergeschlagenen und Zaghaften durfte er trösten und ermutigen mit der Verheißung, dass dieser zweite Tempel den Salomonischen an äußerer und innerer Herrlichkeit weit übertreffen werde. Aber eines sei notwendig: sie müssten ans Werk gehen; dann werde Gott mit ihnen sein und ihnen in allen Dingen viel Segen geben.

„Da gehorchten Serubabel, der Fürst, und Josua, der Hohepriester, und alles Volk der Stimme des HErrn, ihres Gottes; und das Volk fürchtete sich vor dem HErrn.“ So kam denn die Arbeit wieder in Gang, nicht nur am Tempel und an Jerusalem, sondern auch am ganzen Volk nach innen und außen. -

Aus dieser Geschichte können wir manches lernen. Es ist immer so gewesen, dass sich den göttlichen Absichten und Verheißungen und den göttlichen Forderungen an die Menschen sowie dem göttlichen Heilswerk unter den Menschen Hindernisse entgegengestellt haben, seien es Hindernisse verborgener Art in den Herzen der Menschen oder Hindernisse von außen her in Widerstand, Verfolgung, Misslingen und Fehlschlagen.

Gott ließ diese Hindernisse zu. Er beseitigte sie nicht durch ein Machtwort, sie mussten von den Menschen überwunden werden. Das lag in Gottes Plan und Willen und gehört mit zu den Aufgaben, die Gott uns gestellt hat. Das Gelingen und die Kraft dazu kommen freilich von Gott. Aber die Ausführung hat Er uns übertragen, und Er lässt uns darin den Vortritt.

Obgleich wir nichts Gutes ohne Ihn tun können, so nimmt Er uns doch die Aufgaben, die Er uns gegeben hat, nicht aus der Hand. Er erwartet, dass wir sie im Glauben und im Gehorsam in Seinen Willen tun. Dann gilt uns die Verheißung, die Er damals Israel durch Haggai gab: „Ich bin mit euch gemäß dem Wort Meines Bundes und mit Meinem Geist, der unter euch bleiben soll.“ In dem Maße aber, wie wir diese Aufgaben unterlassen, muss Er uns auch an Seinen Verheißungen verkürzen; Er muss uns Seinen Segen entziehen. Sein Heilswerk an uns geht nicht recht vonstatten; wir halten Ihn und uns auf.

Dies zeigte sich auch damals bei den zurückgekehrten Juden. Sie hatten die Aufgabe empfangen, den Tempel zu bauen und die Grundlagen zu einem geregelten Wandel mit Gott wiederherzustellen. Da stellten sich Hindernisse ein. Gott räumte sie nicht weg. Er wartete, was Israel tun würde, um sie wegzuschaffen.

schaffen. Er wollte den Glauben, den Gehorsam, die Tat Israels sehen. Er erwartete, dass Israel wenigstens im Gebet zu Ihm käme und einen Weg suchen würde, um die dem göttlichen Auftrag entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Statt dessen ließ Israel die Hände sinken und Gottes Werk blieb liegen.

Aber nicht nur Gottes Werk unter Israel ging nicht vorwärts, sondern Israel hatte die Folgen seiner Unterlassung auch auf andere Weise zu spüren. Gott verhielt ihm Seinen Segen in den täglichen Bedürfnissen. Er ließ Seinem Volk sagen: „Sehet, wie es euch geht! Ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt; ihr kleidet euch, und könnt euch doch nicht erwärmen; und wer Geld verdient, der legt es in einen löcherigen Beutel. Ihr wartet auf viel, und es wird wenig; und ob ihr es schon heimbringet, so zerstäube Ich es doch. Warum das? spricht der HErr Zebaoth. Darum dass Mein Haus muss wüste stehen und ein jeder strebt auf sein Haus. Darum hat der Himmel über euch seinen Tau verhalten und das Erdreich sein Gewächs.“

Auf diese Weise musste Israel seine Unterlassung büßen. Es war eine gnädige Züchtigung Gottes, an der man sehen konnte, dass auch die irdischen Dinge von Gottes Gabe und Segen abhängen und dass der

Mangel darin eine Folge von Unterlassungen und Versäumnissen gegenüber Gott war.

Hätte Gott dem Judenvolk seine Versäumnisse und seine irdische Gesinnung ohne weiteres durchgehen lassen, so wäre ihm die Befreiung aus der Gefangenschaft schließlich zum Untergang geworden. Die gnädige Züchtigung aber, in Verbindung mit dem göttlichen Wort durch Haggai, brachte es zur Einsicht und Erkenntnis seiner Unterlassungen und seiner Aufgaben.

„Da gehorchten Serubabel und Josua und alles Volk solcher Stimme des HErrn, und das Volk fürchtete sich vor dem HErrn und sie kamen und arbeiteten am Hause des HErrn Zebaoth, ihres Gottes.“ Und was war die Folge? Der HErr sprach: „Von diesem Tag an will Ich Segen geben; sehet darauf und prüfet es.“

Auf die Erfüllung der himmlischen Aufgaben folgte Gottes Segen auch in den irdischen Dingen, und Gottes Werk unter Israel ging ebenfalls vorwärts. -

Wenden wir diese lehrreiche Geschichte auf uns an in der Absicht, etwas daraus zu lernen, so ergibt sich folgendes: Auch uns hat Gott durch unsere himmlische Berufung gewisse Aufgaben zu erfüllen gegeben. Auch uns stellen sich dabei Hindernisse in

den Weg. Auch wir können und müssen diese Aufgaben erfüllen und die Hindernisse überwinden. Und nur auf diese Weise werden wir Gottes Verheißungen unverkürzt und sicher erlangen.

Wer Gott gefallen und das ewige Leben erlangen will, der hat gewisse Aufgaben zu erfüllen, vor allem die allgemeine Aufgabe des Glaubens, des Gehorsams und der Liebe. Wir haben zwar keinen solchen Tempel zu bauen, der mit Händen gemacht ist, und doch gilt auch uns das Wort: „Gehet hin und bauet des HErrn Haus.“ Wir sind dieses Haus und wir sollen es bauen.

Es ist ungemein wichtig, das zu beachten und zu verstehen, dass jeder selbst, vor allem bei sich selbst, an diesem Bau mitwirken muss durch seinen Glauben und seine Hingabe. Wir sollen des HErrn Haus bauen, indem wir durch den Glauben dem Willen Gottes gehorsam werden.

So bauen wir des HErrn Haus an uns selbst und an der Kirche. Die Kirche, der Leib Christi, ist dieses Haus des HErrn. So sagt der Apostel Petrus: „Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum.“ - Und Paulus: „Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selber der Eckstein ist, in welchem der ganze Bau wächst zu einem heili-

gen Tempel in dem HErrn, in welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“

An diesem Tempel muss jeder selbst an seinem Teil mitarbeiten. Jawohl, eine Arbeit ist es, eine intensive Tätigkeit, die unser Denken, unseren Willen, unsere Hingabe und unseren Glauben erfordert. Gewiss können wir durch unsere Arbeit den Himmel nicht erwerben, denn er wird uns aus Gnade zuteil. Aber ebenso gewiss müssen wir die Arbeit tun, die uns aufgetragen ist. Andernfalls können wir nicht miterbaut werden zum Tempel des Heiligen Geistes. Gottes Heilswerk wird dann keine rechte Gestalt in uns gewinnen, es wird verkümmern und vergeblich sein. Was wir zu tun haben, wie wir das geistliche Haus und unser eigenes Heil bauen, ist uns nicht fremd: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HErr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Darin besteht unsere Arbeit.

Aber da kommen die Hindernisse und Widerstände. Sie kommen vor allem aus dem eigenen Herzen. Da sind die widerstrebenden Gedanken und Begierden, die Unlust und Trägheit, die Schwachheit des Fleisches, die weltlichen Interessen, die irdische Gesinnung, die Selbstgerechtigkeit, der Unglaube, der Ungehorsam und dergleichen.

Die Widerstände können aber auch von außen her kommen, aus dem Reich der Finsternis, denn der Teufel, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, ist allezeit darauf bedacht, Gottes Werk zu bekämpfen.

O habt sehr acht auf die Hindernisse und Widerstände eures geistlichen Lebens! Lasset euch nicht durch dieselben abhalten vom Bau des geistlichen Hauses. Denket nicht, diese Hindernisse werden einmal von selbst verschwinden, und dann erst sei es Zeit, des HErrn Haus zu bauen, dann erst könnte man sich Gott ganz ergeben. Die Hindernisse und Widerstände verschwinden erst dann, wenn man ihnen auf die rechte Weise entgegentritt. Man muss im Glauben

einen Weg suchen, wie sie überwunden werden. Sie sind da, damit wir sehen, was wir zu tun haben. Gott kann sie von uns nicht wegnehmen, wir müssen sie selbst überwinden. Dann bauen wir des HErrn Haus.

Es ist ein Betrug des Fleisches und des Feindes, wenn man meint, die Widerstände und Hindernisse, die unseren himmlischen Aufgaben entgegenstehen, seien etwas, in das man sich ergeben müsse - gegen das man nicht aufkommen könne; Gott habe es so

gewollt. So kann man des HErrn Haus nicht bauen; so gibt es kein Überwinden und Wachsen, sondern Stillstand und Rückschritt im geistlichen Leben, wie einst bei Israel.

Jenes Verbot des Perserkönigs war nicht von Gott, sondern von dem Widersacher Gottes gekommen. Aber Israel hatte sich täuschen lassen von der Meinung, das Verbot beweise, dass Gottes Zeit zum Bauen noch nicht gekommen sei. Hätte sich Israel im Glauben an Gottes Auftrag gehalten, dann wären die Widerstände beseitigt worden. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“, sprach Petrus zu den Obersten Israels, als sie ihm das Reden verbieten wollten. Wie hätte das Evangelium in der Welt Fuß fassen können, wenn die Apostel die Hindernisse gescheut hätten? Wie könnte das Evangelium uns zu neuen Menschen machen, wenn wir die Widerstände unseres Herzens nicht überwinden lernten? Alles, was zur Erfüllung unserer himmlischen Aufgaben gehört, darf nicht um irgendwelcher Widerstände willen unterbleiben. Was Gott geboten hat, das muss auch zur Tat werden. Die Erfüllung muss im Glauben gesucht werden. Gott will unseren Glauben und Gehorsam sehen; dann kann Er mit uns sein und uns den Sieg geben. Das Himmelreich erfordert Kampf, und niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. Das Himmelreich ist nur den Überwindern verheißen.

Mit jenen heimgekehrten Juden hatte Gott Nachsicht und Geduld. Sechzehn Jahre lang wartete Er, ob sie ans Werk gehen würden. Aber von selbst wäre es wohl nie dazu gekommen. Gott benützte die Zeit und ließ Israel Erfahrungen machen, die sie zum Nachdenken bringen sollten. In diesen sechzehn Jahren hatte Israel Unsegen, Mangel und Misserfolge. Die Ursache stellte Gott dann Seinem Volk vor Augen: „Ihr bauet euer Haus, ihr sucht nur das eure, ihr trachtet nur nach irdischen Dingen, aber des HErrn Haus muss wüste stehen.“ Durch Gottes Geduld und gnädige Züchtigung gewann

Israel Erfahrung, und durch Erfahrung wurde es willig für die ihm gestellten Aufgaben. Deshalb sagt auch der Apostel Petrus: „Die Geduld des HErrn achtet für eure Seligkeit.“ Was würde mit uns werden ohne diese unbegreifliche göttliche Geduld?

Und doch haben wir kein Recht, auf diese Geduld zu bauen und sie etwa wissentlich und absichtlich zu missbrauchen. Wir sollen nichts unterlassen und nichts aufschieben, was Gott uns aufgetragen hat. Alles Unterlassen muss notwendig dazu führen, dass Gottes Werk an uns aufgehalten wird.

Allen Widerständen und Hindernissen unseres geistlichen Lebens können wir nur dadurch bege-

nen, dass wir sie bekämpfen. Manchmal sind uns aber solche Hindernisse gar nicht recht bewusst, oder man ist durch Gewohnheit gegen sie abgestumpft. Der HErr wird es aber nicht dabei beruhen lassen. Er will und wird sie uns immer wieder zum Bewusstsein bringen. Und wir müssen uns in Seinem Lichte täglich prüfen, ob wir die uns gegebenen Aufgaben alle erfüllen.

Gibt es nicht noch manches, wovon wir wissen, dass wir es tun sollten? Unterlassen wir nichts, das wir als notwendig und unerlässlich erkannt haben? Lassen wir nicht das Bauen des Hauses Gottes liegen um irdischer Dinge willen? Oder in der Meinung, das könne man für später aufschieben? Oder sind manche vielleicht um der Widerstände und des Fehlschlagens willen der Arbeit und des Kampfes müde? Solchen Gefühlen und Situationen darf man sich nicht überlassen. Wir würden damit nur Gott und uns selbst in den uns gestellten Aufgaben aufhalten.

Es gibt keinen anderen Weg zum Ziel, als durch Glauben zur vollen Hingabe in den Willen Gottes. Für die Müden aber steht geschrieben: „Gott gibt dem Müden Kraft, und viel Stärke dem Unvermögenden. Die auf den HErrn harren, bekommen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und

nicht müde werden.“ Und auch uns zur Ermunterung soll das Wort dienen, das der HErr einst durch Haggai Seinem Volk sandte: „Seid getrost und arbeitet, denn Ich bin mit euch, spricht der HErr Zebaoth, nach dem Wort Meines Bundes und durch Meinen Geist, der unter euch bleiben soll. Fürchtet euch nicht!“

Wohl wird Gottes Werk durch der Menschen Schuld mannigfach aufgehalten. Wohl wissen wir unsere Schwachheit und Unwürdigkeit. Aber wir brauchen nicht mutlos und zaghaft zu werden, sondern wir sollen glauben, hoffen und arbeiten am Hause des HErrn, an unserer himmlischen Berufung. Dann ist Gott mit uns durch Seinen Heiligen Geist. Tun wir das Unsere, erfüllen wir unsere Aufgabe, die ja lauter Vorrecht und Gnade ist, so wird Gott das Seine dazu tun. Und Er, der das gute Werk in uns begonnen hat, wird es vollenden zu unserer Freude und zu Seiner Ehre.